

Pensionierte setzen sich für Junge ein

VEREIN Innovage nutzt die Erfahrung Pensionierter. Diese begleiten Projekte von einer Demenzstrategie bis hin zu Glücksmomenten.

ROSELINE TROXLER
roseline.troxler@luzernerzeitung.ch

«Geburts helferdienste betreiben», nennt Innovage-Mitglied Dagmar Böhler (69) das, was der gleichnamige Verein tut. «Unsere Aufgabe ist es nicht, Projekte umzusetzen und daran zu arbeiten, sondern zu beraten und zu begleiten.» Innovage ist ein schweizerweiter Verein von pensionierten oder kurz vor der Pensionierung stehenden Führungs- und Fachleuten aus der Wirtschaft, Verwaltung, Bildung, Beratung sowie der Medien (siehe Box). Seit der Gründung vor acht Jahren haben Mitglieder des Netzwerks Zentralschweiz viele Start-up, Vereine, Verbände oder die öffentliche Hand beraten – unentgeltlich. «Bei Innovage geht es aber nicht um die Vermittlung bestehender Angebote von Freiwilligenarbeit», erklärt die ehemalige Surseer Stadträtin Ruth Balmer (63), die das Netzwerk Zentralschweiz präsidiert.

Ziel: Mehr eigene Projekte initiieren

Die Bandbreite der Projekte, die Innovage begleitet, ist gross. So half der Verein bei der Finanzierung und Standortsuche für die Zirkusschule Tortellini in Luzern. Beim Projekt «GenerActions» geben Senioren Anregungen und Rückmeldungen zu Projektideen von Jungen, und bei BaBel-Strings setzte sich Innovage für den Aufbau einer Musikschule für multikulturelle Kinder des Quartiers Basel-/Bernstrasse in der Stadt Luzern ein. Innovage unterstützt auch die Behörden: So führen Beratende des Vereins in Ob- und Nidwalden eine Befragung für die Umsetzung der Demenzstrategie durch.

Neben dem Begleiten von Projekten von Non-Profit-Organisationen initiiert Innovage auch eigene. So hat der Verein eine

«Meldestelle für Glücksmomente» ins Leben gerufen. «Zu Beginn gab es hier viel Skepsis aus den eigenen Reihen», erinnert sich Dagmar Böhler, die früher als heilpädagogische Frühzieherin gearbeitet hat. Mit dem Projekt will der Verein einen Gegenpol zu den schlechten Nachrichten bieten. Bei einer Aktion in Luzern haben über 220 Passanten ihren Glücksmoment für die Homepage www.gluecksmomente-teilen.ch aufgeschrieben. Nun geht das Projekt weiter. Böhler sagt: «Schüler besuchen im Ethikunterricht ein Altersheim und versuchen den Bewohnern Glücksmomente zu schenken.» Künftig will Innovage mehr eigene Projekte initiieren. Ruth Balmer erklärt: «Zunächst wollen wir unsere eigenen Kompetenzen besser bündeln und dann bestimmen, auf welche Themen wir setzen.»

Um bei Innovage mitzumachen, braucht es laut Toni Zwyszig (69), der dreissig Jahre beim Schweizer Fernsehen gearbeitet hat, vor allem Neugier. «Wer sich lieber erholt und auf den See hinausschaut, ist bei uns nicht richtig.» Anders als andere Vereine kennt Innovage keine Nachwuchssorgen. Rund zwanzig Mitglieder zwischen 63 und 80 Jahren zählt der Verein, der 2014 den Anerkennungspreis der Albert Koechlin Stiftung erhalten hat, in der Zentralschweiz.

«Wir lernen viel von den Jüngeren»

Trotz Fachwissen und vielen Führungserfahrungen, welche die Mitglieder mitbringen, betont Zwyszig: «Wir Pensionierten haben die Weisheit nicht mit dem Löffel gegessen. Ich habe grosse Mühe mit der teils gönnerhaften Attitüde gegenüber der jungen Generation.» Laut Zwyszig lernen die Mitglieder von Innovage bei der Beratung ebenso viel wie die Jungen. «Durch diese Arbeit müssen auch wir unsere Hirnzellen aktivieren.» Zwyszig sagt aber auch: «Als der Verein entstanden ist, lief die Zusammenarbeit untereinander nicht immer reibungslos. Denn wir Mitglieder waren alles Alphas, die früher teils viele Mitarbeiter geführt haben.» Mittlerweile habe sich eine gute Streitkultur entwickelt.

Auf die Fahne geschrieben hat sich Innovage die generationenübergreifende Zusammenarbeit. «Das Bild, das viele von den Pensionären haben, ist total veraltet.



Tony Zwyszig im Gespräch mit Anna Balbi (links) und Ramona Schneider an der Innovage-Jahrestagung gestern im Neubad Luzern.

Bild Philipp Schmidli

«Wir Pensionierten haben die Weisheit nicht mit dem Löffel gegessen.»

TONI ZWYSZIG, MITGLIED
BEIM VEREIN INNOVAGE

Wir Pensionierten haben aber auch viele Vorurteile gegenüber den Jungen», betont Dagmar Böhler. «Als ich für ein Projekt mit Jungen zusammengearbeitet habe, war ich zunächst überrascht, wie wenig wir für einen Anlass vorbereitet haben. Die Leere hat mich verunsichert. Doch der Anlass wurde ein Riesenerfolg. Es sind zwei Welten, und das ist toll so.» Ruth Balmer fügt an: «Es ist wichtig, dass wir die Arbeitsweise der Jüngeren nicht werten. Sie ist nicht schlechter, einfach anders.»

Digitaler Graben wandelt Beziehung

Der Generationenvertrag zwischen Alt und Jung wird laut den Innovage-Mitgliedern immer wieder in Frage gestellt. «Die Beziehung zwischen den Generationen

verändert sich, jüngst vor allem durch den digitalen Graben und die steigende Geschwindigkeit von Entwicklungen», sagt Toni Zwyszig.

Um die Generationenbeziehung hat sich auch die gestrige Jahrestagung des Vereins im Neubad in Luzern gedreht. Jürg Krummenacher, Dozent an der Hochschule Luzern – Wirtschaft, zeigte auf, dass durch die Generationenbeziehung alle gewinnen: Jung und Alt, die Gemeinden und die Gesellschaft. Krummenacher sagte jedoch: «Generationenbeziehungen sind nicht konfliktfrei, sondern immer auch eine Gratwanderung.» Die Tagung im Neubad beabsichtigte, die Generation der Mitglieder von Innovage bei einem Podium mit Vertretern der jungen Generation aufzurütteln.

So entstand Verein

GESCHICHTE rt. Innovage ist ein Wortspiel aus «Innovation» und «age» (Alter). Das Projekt stammt aus den Federn der Hochschule für Soziale Arbeit Luzern (HSA) sowie Migros Kulturprozent. Es wurde 2006 gegründet. Mittlerweile gibt es in allen Sprachregionen Netzwerke. Der Verein hat sich zum Ziel gesetzt, gut qualifizierte Leute im Ruhestand für die Freiwilligenarbeit zu gewinnen. Seit 2006 hat Innovage schweizweit einige hundert Projekte begleitet. Voraussetzung, um mitzumachen, ist ein Alter ab 55 Jahren.

Freiamt

NACHRICHTEN

Strassenbeläge werden saniert

ARISTAU red. Ab Montag, 21. September, beginnen die Belagssanierungsarbeiten an der Niederfeldstrasse sowie dem Rütliweg. Vom 21. bis am 25. September werden Vorbereitungsarbeiten ausgeführt. Während dieser Zeit können die beiden Strassen grundsätzlich weiterhin im Rahmen der zulässigen Nutzung befahren werden, wie die Gemeinde mitteilt. Für die Radfahrer wird die Niederfeldstrasse über die Käsestrasse und die Dorfstrasse umgeleitet. Vom 28. September bis am 2. Oktober werden dann die Deckbelags- und Fertigstellungsarbeiten ausgeführt. Am Tag des Deckbelags-einbaus ist das Befahren der beiden Strassen nicht möglich.

Repla mit neuer Internetseite

OBERFREIAMT red. Der Vorstand des Regionalplanungsverbandes Oberes Freiamt (Repla) hat kürzlich die neue Homepage www.replaoberesfreiamt.ch aufgeschaltet. Die Internetseite soll eine Informationsplattform über die Arbeit der Repla sein, wie es in einer Mitteilung heisst. Neben der für jedermann zugänglichen Plattform wurde im geschützten Bereich Extranet für die Gemeinden und den Vorstand ein zusätzliches Informationsfenster geschaffen.

Auch der Kanton greift in die Tasche

BOSWIL Der Anbau der Alten Kirche ist auf gutem Weg. Noch fehlt aber ein Betrag in Millionenhöhe.

Der Eingangsbereich der Boswiler Kirche, wo pro Jahr rund 80 Konzerte stattfinden, ist eng. Das Foyer misst nur neun Quadratmeter, und dies bei maximal 284 Besuchern pro Konzert.

Stefan Hegi, Vizepräsident des Künstlerhauses Boswil, sagt: «Diese Platzknappheit ist ein Problem. Insbesondere während der kalten Jahreszeit.» In knapp zwei Jahren sollen die Konzertbesucher beim Eintritt in die Kirche, die der Stiftung Künstlerhaus Boswil gehört, mehr Platz erhalten.

Kanton zahlt 3 Millionen Franken

Vor etwa einem Jahr wurden das Anbauprojekt für die Alte Kirche und gleichzeitig der Umbau des ehemaligen Sigristenhauses präsentiert. Die Baukosten der beiden Projekte belaufen sich auf rund neun Millionen Franken. Davon wird etwa ein Drittel für das neue Foyer, eine Art Pavillon, gesprochen.

Jetzt ist klar, dass sich der Kanton mit einer Summe von 3 Millionen Franken aus dem Swisslos-Fonds an den Projekten beteiligt. Hegi sagt: «Wir sind sehr froh über die finanzielle Unterstützung.» Der Beitrag sei auch zu einem idealen Zeitpunkt gesprochen worden. Er erklärt: «Dass der Kanton ein Drittel an die Projekte zahlt, dürfte eine Signalwirkung haben und weitere Sponsoren generieren.» Durch Eigenmittel, Stiftungen und Private sind bereits 2,5 Millio-

Bald mehr Platz: So dürfte das angebaute Foyer der Boswiler Kirche 2017 aussehen. Visualisierung PD



nen Franken zusammengekommen. Für das Gesamtprojekt fehlen bis dato also noch gut drei Millionen. Peter Wipf, Präsident des Künstlerhauses Boswil, ist optimistisch: «Wir sind zuversichtlich, dass die fehlenden Millionen noch aufzutreiben sind, um auch den Umbau des Sigristenhauses und die Umgebungsarbeiten zu realisieren.» Eine erfahrene Fundraising-Gruppe soll helfen, diesen Beitrag zu stemmen, sagt Wipf.

Bau des Foyers hat Priorität

Die Baueingabe für das Kirchenfoyer wird in den nächsten Monaten folgen. Voraussichtlich beginnt der Baustart im Frühjahr 2016. Hegi sagt: «Der externe Eingangsbereich wird prioritär behandelt, weil er für die Besucher eine zentrale Rolle spielt.» Läuft alles planmässig, soll der Anbau im Jahr 2017 fertig sein. Im Anbau, der auf der Südseite der Kirche realisiert wird und das Innere der denkmalgeschützten Kirche nicht tangiert, werden künftig Gardero-

ben, Aufenthaltsflächen und eine Kasse untergebracht sein.

Mit dem Umbau des historischen Sigristenhauses, welches aus dem Jahr 1675 stammt, beginnt man voraussichtlich im Jahr 2017. Ziel des Umbaus ist gemäss Hegi, «verschiedene Nutzungen unter einem Dach zu vereinen». Will heissen: Proberäume, Musikstudios, Gästezimmer, Büros und Archivräume werden in Zukunft im Sigristenhaus untergebracht. Derzeit bietet ein Atelierhaus unterhalb der Kirche solche Räumlichkeiten. Nach dem Umbau des Sigristenhauses wird dieses als Ortsmuseum genutzt.

Der Zürcher Architekt, Gian Salis, hat 2014 mit seinem Vorschlag den Wettbewerb für den Ausbau gewonnen. Mit dem Entscheid ist es der Jury nicht leicht gefallen: Rund sieben Stunden dauerte die Sitzung, bis der Sieger auserkoren war.

YASMIN KUNZ
yasmin.kunz@luzernerzeitung.ch

Demission in der Schulpflege

ARISTAU red. Monique Faber hat aus privaten Gründen ihre Demission als Mitglied der Schulpflege eingereicht, wie die Gemeinde in einer Mitteilung schreibt. Der Termin für die Ersatzwahl ist auf den 22. November angesetzt worden. Wahlvorschläge sind von zehn Stimmberechtigten aus dem Wahlkreis zu unterzeichnen und bis spätestens am 44. Tag vor dem Wahltag, das heisst am Freitag, 9. Oktober, 12 Uhr, einzureichen. Das erforderliche Formular kann bei der Gemeindeverwaltung bezogen werden.

«Mostete» und grosser Markt

MERENSCHWAND red. Bereits zum 28. Mal wird im Merenschwand Ortsmuseum Postlonzihus am Samstag, 19. September, die über 100-jährige Mostpresse zur traditionellen «Mostete» in Betrieb genommen. Ge- presst wird dreimal: um 10 Uhr, 11.30 Uhr und um 13.30 Uhr. Der frische Süssmost wird gratis abgegeben. Ausserdem warten die Landfrauen mit vielen Köstlichkeiten aus Haus, Hof, Backstube und Hobbyraum auf. Für das leibliche Wohl ist ebenfalls gesorgt. Ab 11 Uhr gibt es «Hörnli, Ghackets und Öpfelmues». Organisiert wird der Anlass von der Kulturkommission und den Landfrauen.